

mitglieder zu sichern. Die Erfahrungen sprechen eigentlich dafür, daß es zweckmäßig ist, für bestimmte Bereiche des Parteilebens Leitungsmitglieder verantwortlich zu machen, wobei es auch hier kein Schema geben kann. Die Lage in den Grundorganisationen ist sehr unterschiedlich — allein schon, wenn man ihre zahlenmäßige Stärke und die Zahl der Leitungsmitglieder berücksichtigt. Aber auch die politische Ausbildung, die Erfahrungen der Genossen sind sehr verschieden. Was in der einen Grundorganisation möglich ist, ist in einer anderen gar nicht diskutabel oder auch nicht nötig.

Was spricht für eine Festlegung von Verantwortungsbereichen? Die Genossen, die für ein bestimmtes Gebiet unmittelbar verantwortlich sind, beschäftigen sich systematischer und gründlicher damit, sie studieren besser die entsprechenden Parteibeschlüsse. Sie sorgen auch dafür, daß die Parteileitungen zu den Problemen Stellung nehmen. Sie hat noch den Vorteil, daß immer die gleichen Genossen zu speziellen Beratungen der Kreisleitung geschickt werden können. Sie wird von vielen Leitungsmitgliedern begrüßt, weil sie dann wissen, wofür sie persönlich verantwortlich sind, was sie zunächst einmal in den Leitungen zu tun haben. Man kann einwenden, daß dadurch die Kollektivität verletzt wird, weil die „Gefahr“ besteht, daß jeder nur zu „seiner Sache“ spricht. Gewiß, sie besteht. Sie besteht aber auch, wenn es keine Festlegungen gibt, weil dann vieles auf den Schultern des Parteisekretärs hängenbleibt oder nur allgemein geredet wird. Überdies — auch in den Parteileitungen, in denen es keine solchen Festlegungen gibt, hat sich doch im Prozeß der Ar-

beit, im Leben selbst eine gewisse „Arbeitsteilung“ herausgebildet. Bestimmte Aufgaben übernimmt der Partei-

sekretär, der Stellvertreter oder übernehmen immer wieder dieselben anderen Leitungsmitglieder.

Parteibeschlüsse — Grundlage der Arbeit

Nicht wenige dieser Parteileitungen erarbeiten Arbeitspläne, Referate — insbesondere Rechenschaftsberichte und Entschlüsse — Vorlagen für die Leitungssitzungen u. a. im Kollektiv, sie werden von einem oder auch von mehreren Genossen vorbereitet. Alle übrigen sagen dann dazu — ausgehend von ihren jeweiligen Kenntnissen und Erfahrungen — ihre Meinung. Das ist im Prinzip gut so.

Aber — so lehren unsere Untersuchungen — die entsprechenden Parteibeschlüsse stehen noch zuwenig Pate. Es ist noch nicht überall so wie in der Firma Heinrich Schirm KG., Maschinenfabrik Leipzig. Die Genossen haben sich eine Handbibliothek angelegt, in der Zeitungen, Zeitschriften, Beschlüsse und andere Dokumente zu finden sind, die ein Parteiarbeiter braucht. Sie wird von allen Genossen genutzt. Nun kann man freilich nicht erwarten, daß jedes Leitungsmitglied jeden Beschluß studieren und kennen kann. Das kann und muß man verlangen in bezug auf die wichtigsten Beschlüsse. In vielen Fällen wird man sich darauf beschränken müssen, sie gemeinsam zu lesen, zu erläutern, über sie zu diskutieren. Das kann man oft verbinden mit der Vorbereitung von Materialien, die beraten werden sollen. Dazu kann man viele Genossen aus den Grundorganisationen einsetzen. Einen großen Teil dieser Hilfe müssen die Kreisleitungen leisten. Genosse Bunk zum Beispiel, Mitglied der Parteileitung im VEB Metallwaren-

Verarbeitung, Leipzig, hatte den Auftrag, Vorschläge für die Vorbereitung des 20. Jahrestages der Befreiung auszuarbeiten. Er hat das getan auf der Grundlage des Beschlusses des Politbüros vom 5. 1. 1965, der im „Neuen Weg“ Nr. 6 als Leitartikel veröffentlicht wurde, den er dann auch im Zusammenhang mit seinen Vorschlägen vor der ganzen Leitung erläuterte.

Wie wichtig es ist, bei der Festlegung der Aufgaben der Parteiorganisation von den Beschlüssen auszugehen, von prinzipiellen Überlegungen, das haben die Genossen im VEB Baureparaturen, Leipzig, erfahren. Sie hatten beschlossen, eine Betriebszeitung herauszugeben, die helfen soll, das politische Gespräch zu führen. Die erste Ausgabe ist erschienen. Sie fand nicht den rechten Anklang, weil sie zuviel „offizielle“ Dokumente enthält.

Selbst Mitglieder der Parteileitung sind nicht recht damit zufrieden: „Sie müßte mehr das Leben des Betriebes widerspiegeln“, so sagen sie. Und was wird zur Rolle der Betriebszeitungen u. a. auf der 4. Journalistenkonferenz der Partei gesagt? „Der Vorzug der Betriebszeitungen gegenüber anderen Presseorganen besteht darin, daß sie die Probleme der technischen Revolution und des neuen ökonomischen Systems, konkret und differenziert auf den Betrieb bezogen, aufspüren und ihre Lösung wesentlich fördern ... Wirksam wird die Betriebszeitung